

cnz

08.
10.
2022

cnz.ch

22/23
DASS ICH
WIR!





Die Flügel

→ Samstag, 8. Oktober 2022

@ Grosse Tonhalle

Lisa Streich^{*1985} *OFELIA* für grosses Ensemble, motorisiertes Klavier und vier Lautsprecher
Schweizerische Erstaufführung; Co-Auftrag des CNZ mit dem Ensemble Intercontemporain und IRCAM – Centre Pompidou, gefördert von der Ernst von Siemens Musikstiftung

Iannis Xenakis^{1922–2001} *Thallein* für 14 Instrumente¹⁹⁸⁴

Mark Andre^{*1964} *riss 1* für grosses Ensemble^{2015–17, rev. 2019}

Collegium Novum Zürich

Elia Pianaro Flöte

Matthias Arter Oboe

Heini Mätzener und Ernesto Molinari Klarinette

Donna Molinari Bassklarinette

Patrícia Costa Fagott

Tomás Gallart und Massimiliano Pavan Horn

Jens Bracher und André Meier Trompete

Stephen Menotti Posaune

Mateusz Szczepkowski, Ísak Ríkharðsson und Hae Jin Park Violine

Fabio Marano und Geneviève Strosser Viola

Martina Schucan und Imke Frank Violoncello

Johannes Nied Kontrabass

Brian Archinal und Miguel Ángel García Martín Perkussion

Manon Pierrehumbert Harfe

Stefan Wirth und Tamriko Kordzaia Klavier

Thierry Simonot Tontechnik

João Svidzinski Elektronik IRCAM

Sylvain Cadars Klangregie IRCAM

Tito Ceccherini Leitung

Ein motorisiertes Klavier?

Was wie ein grober Scherz klingt, ist in Wahrheit eine ganz zarte Angelegenheit, mit der die Erfinderin und Komponistin Lisa Streich Verletzlichkeit und auch Einsamkeit ausdrücken möchte. Die Motoren führen dazu, dass der Flügel im Innern gestreichelt wird, und wir dürfen diese intimen Momente auf der Leinwand mitverfolgen. Ähnlich intime Momente erleben wir auch in Mark Andres Komposition *riss 1*, in der ein Riss sowohl für eine gewaltige Trennung („Der Vorhang im Tempel zerriss“) als auch für den Zwischenraum steht, der zwei Dinge vereint (das Diesseits und das Jenseits).

Zwischen diesen aussergewöhnlichen Werken erklingt als zweiter Teil unserer dreiteiligen Xenakis-Hommage mit *Thallein* ein sehr lebendiges und farbenreiches Stück, das sich um das Entwickeln und Aufblühen von Knospen dreht. Wir möchten es als Zentrum des Programmes verstanden wissen, als eine Art doppelten, durchscheinenden Spiegel, der auf beide Seiten eine Ausstrahlung hat und die Spiegelbilder beider Nachbarwerke in sich vereint. Die fragilen Harmonien von *OFELIA* und ihre subtilen Veränderungen werden so vereint mit den fragilen Geräuschklingen von *riss 1* und deren Doppeldeutigkeit. So wird die Nahtstelle Xenakis zum Riss im ganzen Programm und gleichzeitig zum Bindeglied, welches die drei Ensemblewerke, die eigentlich allesamt Orchesterwerke sind, zu einem Ganzen vereinigt.

Matthias Arter

Lisa Streich *OFELIA*

Lisa Streich, geboren 1985 in Norra Råda (Schweden), studierte Komposition und Orgel in Berlin, Stockholm, Salzburg, Paris und Köln bei u.a. Johannes Schöllhorn, Adriana Hölszky, Mauro Lanza and Margareta Hürholz. Meisterkurse u.a. bei Chaya Czernowin, Steven Takasugi und Beat Furrer rundeten ihre musikalische Ausbildung ab.

Ihre Musik wurde u.a. in Schweden, Deutschland, Israel, Frankreich, Österreich, Großbritannien, Japan, Kanada und in den USA gespielt, u.a. vom Deutschen Symphonieorchester Berlin, dem Quatuor Diotima, dem Ensemble Recherche, dem Nouvel Ensemble Moderne, dem OENM, dem Eric Ericsson Kammerchor und dem Schwedischen Radiochor.

Lisa Streich erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, so ein Stipendium der Cité des Arts Paris, den Orchesterpreis des Anne-Sophie Mutter Fonds, den Busoni Förderpreis der Akademie der Künste Berlin, das Bernd Alois Zimmermann Stipendium, der Rom-Preis der Villa Massimo, die Roche Young Commission des Lucerne Festivals und den Ernst von Siemens Förderpreis Komposition. Sie lebt auf Gotland (Schweden).

Bei *OFELIA* geht es um das Innere und Äussere eines Instrumentes und um die Perspektiven des Hörens von innen und von aussen. Um die abhängige Beziehung zwischen dem Menschen und dem Instrument. Um das Besitzen und um das Besitzen seiner selbst. Zu Beginn war es eine eher spielerische Idee, in das Instrument hineinzugehen und mit Papierstreifen auf seinen Saiten zu spielen. In gewisser Weise war es, als würde man sich der Seele des Instruments nähern, ohne von einem Menschen oder den Erwartungen eines Publikums abhängig zu sein. Aber je weiter ich die Musik komponierte, desto mehr fühlte ich mich wie ein brutaler Eindringling in den eigenen Körper des Instruments, obwohl es nie als brutaler Akt gedacht war, sondern eher als liebevoller. Die Perfektion und das gewohnte Klangerlebnis eines Klaviers gehen gänzlich verloren. Die anderen Instrumente im Ensemble sind links und rechts aufgeteilt und werfen unterschiedliche Perspektiven auf den wechselnden Zustand, in dem das motorisierte Klavier einerseits nackt und allein ist und andererseits vom Ensemble umarmt wird. Dies erinnert mich an die Figur der mutterlosen Ophelia in Shakespeares *Hamlet*, die nur mit den Augen des Vaters und des Liebhabers gesehen wird. Einer gewissen Erwartungshaltung ausgesetzt verliert sie sich selbst. *OFELIA* entpuppt sich als der Schmerz oder die Schönheit des Unbeabsichtigten. Ein Missverständnis der Gedanken, und die Erkenntnis, dass Perspektiven endlos sind.

Die vier Abschnitte des Werkes tragen die folgenden Titel:

ANGELUS / VOGEL

Eine Hommage an Paul Klee, der 1939 versuchte, einen Engel zu zeichnen, der aber eher wie ein Vogel aussah – „Mehr Vogel (als Engel)“.

MOTHERLESS CHILD

Eine spektrale Instrumentierung des Spirituals *Motherless Child*, das auf die Zeit der Sklaverei in den Vereinigten Staaten zurückgeht und häufig zu hören ist an Veranstaltungen der Bürgerrechtsbewegung.

ANGELUS

Etwas wie ein Engel oder eine Seele. Etwas Mögliches und Mächtiges.

PETROLIO

Ein Gedanke über Petroleum, das auf dem Wasser schwimmt. Ich habe auch Pier Paolo Pasolini im Kopf.

Lisa Streich, 2022

Iannis Xenakis *Thallein*

Iannis Xenakis wurde am 29. Mai 1922 als Sohn griechischer Eltern im rumänischen Braïla geboren. Zunächst liess er sich in Athen zum Bauingenieur ausbilden. 1947, nach drei Jahren Kampf im griechischen Widerstand gegen die Nazi-Okkupation, während der er schwere Verletzungen erlitt, entkam er einem Todesurteil und setzte sich nach Frankreich ab, wo er sich niederliess und bald bedeutenden Anteil an der dortigen Kulturszene erhielt.

Zunächst war Xenakis als Architekt tätig und arbeitete zusammen mit Le Corbusier an einer Reihe von Projekten, nicht zuletzt am von ihm selbst gestalteten Philips-Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung 1958. Ebenfalls in den Fünfzigerjahren wurden Xenakis' erste Werke veröffentlicht. 1952 belegte er Kompositionskurse bei Olivier Messiaen, der ihn ermunterte, seine wissenschaftlichen Kenntnisse in die Musik einzubringen. Der Stil, der daraus entstand, war aus Verfahren der Mathematik, architektonischen Prinzipien und der Spieltheorie abgeleitet und katalysierte Xenakis an die Spitze der Avantgardebewegung – obgleich niemals die Rede von der Zugehörigkeit zu einer Gruppierung war. Stattdessen entwickelte er eigene Wege, die dichten Klangmassen, die seine ersten Kompositionen auszeichnen, zu strukturieren. Diese Zufallsverfahren beruhten auf mathematischen Prinzipien; später realisierte er sie mit Hilfe von Computern.

Thallein bedeutet auf Griechisch ‚blühen‘ oder ‚erblühen‘, bezieht sich also auf das Naturphänomen Wachstum und das langsame Aufblühen von organischem Leben. Es ist eines jener Ensemblewerke, die ausserordentlich orchestral wirken – im Gegensatz etwa zu *Phlegra*, welches das CNZ am 1. Dezember zur Aufführung bringen wird und das eher an gross besetzte Kammermusik erinnert.

Xenakis fordert in der Partitur apodiktisch: „Vibrato ist verboten!“ und hebt damit Aspekte des Klanges hervor, die durch üblichen Vibratogebrauch interferiert oder sogar aufgehoben würden, nämlich die fast allgegenwärtigen Glissandi, Vierteltöne, flächigen Triller und Tremoli, die als Klangbelebung verwendet werden.

Vielleicht wollte Xenakis zusätzlich auch den menschlichen oder einfach nur vitalen Aspekt des Atems zugunsten eines anonymen und objektiveren Klangflusses verhindern. Für diese Interpretation spricht, dass die Struktur des Stimmengeflechtes, also die Polyphonie, selbst für Xenakis ausserordentlich komplex aufgebaut ist.

Die drei wichtigsten Materialien des Werkes werden ohne Umschweife in äusserster Knappheit präsentiert: mikrotonal gefärbt, sehr dichte Akkorde, eine mittels kleiner Glissandi „jaulende“ Akkordfigur sowie ein Staccatomotiv aus schnellen Sechzehnteln.

Nach einer kurzen Stille erscheinen melodisch mäandernde Einzelaktionen, die in ihrer Verdichtung auf verschiedenen Ebenen am ehesten an das langsame Wachsen von Pflanzen mit seinen fast unmerklichen Übergängen erinnern. Xenakis betont hier die Individualität der einzelnen Instrumente, indem er auch freie Schreibweisen anwendet, die kein ganz genau determiniertes Zusammenspiel erfordern. Es folgt ein Trio von Horn, Klavier und Perkussion, zu dem sich nacheinander Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Trompete und Posaune gesellen. Hier sind deutliche Anklänge an Igor Strawinsky und Edgar Varèse erkennbar. Der Wiedereintritt der Streichinstrumente leitet über zum längsten Abschnitt, der wie eine Durchführung im klassischen Sinne aufgebaut ist: Verschiedene Rhythmusgruppen scheinen regelrecht gegeneinander zu kämpfen und eine kurze Tonleiterorgie in allen Instrumenten führt uns zum zunächst vom Schlagzeug dominierten zweiten Teil der „Durchführung“. In der Folge wird zwischen Holz- und Blechblasinstrumenten sowie Perkussion und Klavier in unbändiger Spielfreude und Virtuosität um die führende Rolle gestritten.

Ein Hornruf leitet über zur Coda des Werkes – überraschend ruhig und überraschend neu nach allem, was Xenakis davor exponiert hat – und führt uns an den Ursprung der Idee des Aufblühens zurück, der ja im Kern immer auch schon die Idee des Verblühens und Vergehens in sich trägt.

Matthias Arter

Mark Andre *riss 1*

Der Komponist Mark Andre, Sohn deutsch-französischer Eltern, wurde 1964 in Paris geboren. Er studierte Komposition u.a. bei Gérard Grisey und Helmut Lachenmann sowie elektronische Musik bei André Richard. In seinem Schaffen, das sowohl Orchester- und unterschiedlich besetzte Kammermusikwerke, Musiktheater- und Solostücke enthält, verbindet sich bündige Konstruktivität mit expressiver Kraft. Andre entwirft häufig geräuschhafte, meist dunkel getönte Klanglandschaften, in denen er Vorgänge subtiler, minutiöser Veränderung klanglicher Elemente gestaltet. Anfangs gesetzte Ordnungen werden so im Verlauf eines Werkes aufgehoben. Im Zusammenhang mit diesen Übergangsvorgängen benutzt der Komponist gern den anschaulichen Begriff der „Schwelle“, der auf den metaphysisch-religiösen Hintergrund seines Schaffens verweist. Seit 2009 ist Mark Andre Mitglied der Akademie der Künste Berlin und Professor für Komposition an der Musikhochschule in Dresden. Er hat zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten und wird an allen Festivals für zeitgenössische Musik aufgeführt. Für sein Schaffen setzen sich namhafte Interpret-innen wie Carolin Widmann, Sylvain Cambreling, Matthias Pintscher, Pierre-Laurent Aimard, Jörg Widmann, das Scharoun-Ensemble, das Ensemble Musikfabrik und das Ensemble Modern ein.

Die Inspiration für den dreiteiligen *riss*-Zyklus geht zurück auf den Aufsatz „Der Vorhang zerreisst“ der Theologin Margareta Gruber, in dem sie auf die doppelte Bedeutung des Risses im Markusevangelium hinweist. Beim Tod Jesu am Kreuz zerreisst der Vorhang des Tempels, der symbolische Himmel vor dem Allerheiligsten. Es zerreisst in diesem Moment die Grenze von Diesseits und Jenseits. Der Vorhang trennte zuvor die Welt von der Heiligkeit Gottes, dem Altar. Danach aber ist jeder Ort Gottes Ort. Das Allerheiligste hat sich an einem anderen Ort geöffnet, den jeder betreten kann, ausgerechnet auf Golgatha, einem verfluchten Hinrichtungsort ausserhalb der heiligen Stadt.

„Riss“ meint also bei Mark Andre einen Zwischenort, einen Raum, der einerseits trennt, andererseits aber auch zusammenführt, was zusammengehört. Der Riss stellt somit zwar einen Moment der Leere dar, ist aber auch mit Ereignissen und Erfahrungen gefüllt, die das Vorher mit dem Nachher verknüpfen. Nichts anderes als die Stille erscheint bei Andre als Schwellenphänomen, und er beweist seine Fähigkeiten als sensibler Klangforscher, indem er das grosse Ensemble gelegentlich bis an die Grenzen zur Unhörbarkeit führt und alle Instrumente in höchster Differenzierung spielen lässt, als ob es sich um Soloinstrumente handelte.

Matthias Arter

Tito Ceccherini

Tito Ceccherini, in Mailand geboren, studierte am dortigen Konservatorium bei Giovanni Carmassi (Klavier), Alessandro Solbiati (Komposition) und Vittorio Parisi (Dirigieren). Er setzte seine Studien in Russland, Deutschland und Österreich fort und vervollständigte seine musikalische Ausbildung bei Peter Eötvös, Sandro Gorli und Gustav Kuhn. Als Operndirigent gastierte er unter anderem am Teatro Bellini in Catania, bei den Schwetzingen Festspielen, an der Opéra national de Paris, am Grand Théâtre de Genève, am Nationaltheater in Mannheim und am Opernhaus Zürich.

Tito Ceccherini ist Gründer des Ensemble Risognanze, mit dem er Meisterwerke des Kammermusik-Repertoires von Debussy bis zur Gegenwart aufführt. Zudem entstanden Aufnahmen von Werken von Sciarrino, Castiglioni und Grisey. Im Konzertbereich hat Ceccherini führende Orchester dirigiert, darunter das BBC Symphony Orchestra, das SWR Symphonieorchester, das Tokyo Philharmonic Orchestra, das Orchestra Sinfonica Nazionale RAI, und wichtige Ensembles wie das Klangforum Wien, das Ensemble Contrechamps, das OENM und das Divertimento Ensemble. Er war an den wichtigsten Konzertbühnen und bei internationalen Festivals wie der Münchener Biennale, den Schwetzingen Festspielen und der Cité de la Musique zu Gast.

Beim CNZ war Tito Ceccherini bereits im Mai 2021 mit Werken von George Enescu, Agata Zubel, Oscar Bianchi und Dmitri Kourliandski zu Gast; das Konzert musste ohne Live-Publikum stattfinden und wurde über Idagio gestreamt.

João Svidzinski

João Svidzinski ist Komponist, Elektroniker und Hochschuldozent und -forscher. 2018 promovierte er an der Université Paris 8 in Musik. Er ist derzeit assoziierter Forscher am Centre de recherche en informatique et création musicale / Musidanse E.A. 1572 und verantwortet seit 2016 musikalisch-wissenschaftliche Projekte an der Maison des Sciences de l'Homme Paris Nord. Derzeit forscht er über die Neubewertung der Organisation von Konzerten im aktuellen Kontext von Krise und sozialer Distanzierung.

Seit 2016 unterrichtet er «Elektroakustische Komposition» und «Musik und Computerwerkzeuge» an der Universität Paris 8. 2020 arbeitete er erstmals als Klangregisseur mit dem Ircam zusammen.

IRCAM – Institut de recherche et coordination acoustique/musique

Das Ircam zählt weltweit zu den grössten Instituten, die sich der zeitgenössischen Musikproduktion in Verbindung mit unabhängiger Forschung widmen. Das Institut, das sich durch das Zusammenwirken musikalischer Avantgarde mit wissenschaftlicher und technologischer Innovation als einzigartig ausweist, wird von Frank Madlener geleitet.

Mehr als 150 Mitarbeitende wirken an den drei Hauptaktivitäten des Ircam mit – künstlerische Produktion, Forschung und Bildung –, die sich in einer Konzertsaison und einem jährlichen Kursprogramm niederschlagen, ferner in nationalen und internationalen Tourneen sowie in der 2012 ins Leben gerufenen Veranstaltung ManiFeste, die sowohl ein internationales Festival als auch eine interdisziplinäre Sommerakademie umfasst.

Seitdem es von Pierre Boulez ins Leben gerufen wurde, ist das Ircam eine eigenständige Abteilung des Centre Pompidou und steht unter der Schirmherrschaft des französischen Kultusministeriums. Seit 1995 bilden Kultusministerium, Ircam und CNRS (Centre national de la recherche scientifique) eine Forschungseinheit STMS (Sciences et technologies de la musique et du son), zu der seit 2010 auch die Universität Pierre und Marie Curie Paris gehört.

www.ircam.fr

Collegium Novum Zürich

Das Collegium Novum Zürich (CNZ), 1993 gegründet, ist aus der Schweizer Kulturszene nicht mehr wegzudenken. Getrieben von der Neugierde an der zeitgenössischen Musik verliert der Klangkörper über die Jahrzehnte hinweg nie an Bedeutung und vermittelt das gegenwärtige Musikschaffen einem breiten Publikum.

Das Hauptaugenmerk liegt bei dem 25-köpfigen Ensemble seit jeher in der Kreation, dem musikalischen Austausch und der Zusammenarbeit mit Komponist:innen. Hierbei entstehen sowohl gross besetzte Ensemblewerke, die u.a. in der Tonhalle Zürich aufgeführt werden, als auch spartenübergreifende Werke, die auf diverse, auch ungewohnte Spielstätten zugeschnitten sind. Produktionen reichen vom klassischen Konzerterlebnis über Musiktheater bis hin zu Improvisation und Performance.

Das mit führenden Musiker:innen der Schweizer Musikszene besetzte Ensemble programmiert die neuste Musik neben Klassikern und Meisterwerken des 20. und 21. Jahrhunderts und setzt diese so in einen neuen Kontext. Das hohe Niveau des Solist:innenensembles erlaubt eine abwechslungsreiche Konzertplanung in flexiblen Besetzungen, die neben dirigierten Konzerten auch Kammermusikkonzerte in verschiedenen Besetzungen und das solistische Auftreten der Musiker:innen beinhaltet.

Das CNZ pflegt verschiedene Vermittlungsformate, wirkt in enger Verbindung mit der ZHdK und spricht mit seinen kreativen Programmen ein breites Publikum an. Das Ensemble tritt regelmässig im In- und Ausland auf und gastiert bei renommierten Festivals und Veranstaltungen; ausserdem produziert es bei verschiedenen CD-Labels und hat sich so auch auf dem internationalen Markt einen hervorragenden Ruf erworben.

Das CNZ bringt regelmässig Werke zur Uraufführung; darunter waren u.a. schon Kompositionen von William Blank, Ann Cleare, Xavier Dayer, Cathy van Eck, Beat Furrer, Georg Friedrich Haas, Edu Haubensak, Hans Werner Henze, Klaus Huber, Michael Jarrell, Arthur Kampela, Mischa Käser, Rudolf Kelterborn, Jorge López, Isabel Mundry, Emmanuel Nunes, Klaus Ospald, Michael Pelzel, Enno Poppe, Philippe Racine, Lucia Ronchetti, Annette Schmucki, Lisa Streich und Gérard Zinsstag.

Am Pult des Ensembles standen Dirigent:innen wie Pierre Boulez, Tito Ceccherini, Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha, Beat Furrer, Pablo Heras-Casado, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Susanna Mälkki, Emilio Pomarico, Enno Poppe, Peter Rundel, Elena Schwarz, Jonathan Stockhammer, Michael Wendeborg, Jörg Widmann, Jürg Wyttenbach und Yalda Zamani.

Danke!

Wir danken der Stadt Zürich Kultur und der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich für ihre Betriebsbeiträge.

Doch auch ohne die finanzielle und ideelle Unterstützung folgender Stiftungen liesse sich das ambitionierte Programm nicht durchführen:

Pro Helvetia

Ernst von Siemens Musikstiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Elisabeth Weber Stiftung

UBS Kulturstiftung

Landis & Gyr Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Sophie und Karl Binding Stiftung

Weitere Stiftungen, die nicht genannt werden möchten.



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

prohelvetia



ernst von siemens
musikstiftung

Elisabeth
Weber
Stiftung

Ein herzlicher Dank gilt auch unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern!

Die Neue Musik braucht Sie!

Menschen, die wach sind für neue Strömungen und Entwicklungen, Menschen mit Neugier und Offenheit.

Menschen wie Sie! Denn Musik wird nur durch die Aufführung lebendig. Erst im Konzert kann sie sich der Beurteilung durch das Publikum stellen. Geben Sie der Musik unserer Tage eine Lebenschance und setzen Sie ein Signal zu Gunsten des heutigen Musikschaffens.

Werden Sie Gönnerin oder Gönner des CNZ!

Je nach Partnerschaft bringt die Mitgliedschaft Sie in den Genuss verschiedener Vorteile. Sie bekommen regelmässig Informationen über die Aktivitäten des Ensembles, Sie werden zu Probenbesuchen, Komponist-innengesprächen und einer jährlichen Sonderveranstaltung mit Ensemblemitgliedern eingeladen. Je nach Beitragshöhe erhalten Sie freien Eintritt zu den Konzerten in der Tonhalle, werden auf Wunsch im Jahresprogramm, auf der Website oder in den Programmheften namentlich genannt und haben die Möglichkeit, das Ensemble auf Konzertreisen zu begleiten. Gerne bieten wir Ihnen eine Anzeige im Jahresprogramm zu reduzierten Konditionen an oder kommen mit Ihnen über individuelle Wünsche ins Gespräch.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie einen Teil zur Arbeit des CNZ beitragen und teilhaben an einer lebendigen Musikgeschichte? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und wir werden Ihnen umgehend weitere Informationen zusenden.

Gönner-in

Einzelmitglied ab CHF 500

Paarmitglied ab CHF 800

Regelmässige Informationen, freier Eintritt zu allen Eigenveranstaltungen, Probenbesuche, Nennung im Jahresprogramm / auf der Website auf Wunsch, jährliche Sonderveranstaltungen mit Ensemblemitgliedern, zusätzlicher Flexpass

Donator-in

ab CHF 10'000

Zusätzliche Benefits auf Ihre Wünsche zugeschnitten

Mäzen-in

Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion!

Kontakt

Collegium Novum Zürich

Seestrasse 15

8002 Zürich

info@cnz.ch

Josef Perrez

Präsident Gönner-innen des CNZ

engagement@cnz.ch

Kontoverbindung

Credit Suisse

IBAN: CH55 0483 5051 0292 1100 1

SWIFT: CRESCHZZ80A

Zuwendungen an das CNZ können von den Steuern abgezogen werden.

Unsere nächsten Konzerte

Der neue Kolumbus

→ 30. Oktober, 19:00 Uhr

@ Winterthur: Festsaal Liebestrasse

→ 4. November, 19:30 Uhr

@ ZHdK, Kaskade

→ 5. November, 20:00 Uhr

6. November, 19:00 Uhr

@ Basel: Kulturzentrum Don Bosco

Jean-Christophe Groffe + Matthias Heep Leitung

Dramatische Erzählung mit Musik von Huldreich Georg Früh

Die Weingläser

→ 13. November, 19:30 Uhr

@ Offene Kirche St. Jakob

Stine Janvin Sopran

Werke von James Tenney und Catherine Lamb

Sonic Matter – Der Klangraum

→ 1. Dezember, 19:30 Uhr

@ Rote Fabrik, Aktionshalle

Eröffnungskonzert des Sonic-Matter-Festivals

Gregory Charette Leitung

Werke von Iannis Xenakis und Laure M. Hiendl

Das Luftschloss

→ 28. Januar, 19:30 Uhr

@ Basel: Zunfthaus Schmiedenhof

→ 29. Januar, 17:00 Uhr

@ Theatersaal im Weissen Wind

Sofia Jernberg Sopran

Werke von Arnold Schönberg und Jürg Wytenbach

Details unter cnz.ch

SAVE THE DATE

→ Samstag, 2. September 2023

CNZ-Fest in Zürich zum 30-Jahre-Jubiläum

Impressum

Texte: Matthias Arter, Lisa Streich

Redaktion: Adrienne Walder

Grafik: CoDe. Zürich GmbH;

Mischa Leiner, Andrea Zaccuri

Fotografie: © Saskja Rosset, Zürich



Collegium Novum Zürich
Seestrasse 15
8002 Zürich
info@cnz.ch